

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 235.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 7. Oktober 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

frühere Balkankriege.

Die Türkei ist es gewohnt, als Angriffsobjekt zu dienen, und zwar immer unter Berufung auf die Leiden der christlichen Untertanen im osmanischen Reich. Als Kaiser Alexander II. von Rußland am 22. April 1877 der Türkei den Krieg erklärte, tat er es mit derselben Begründung. Man habe vergeblich auf die versprochenen Reformen gewartet, die das Schicksal der christlichen Slawen in Bosnien und Bulgarien bessern sollten, und nun bleibe nur noch der Appell an die Waffen. Der Feldzug, der von Rußland ohne gründliche Vorbereitung begonnen wurde, sah eine Armee von schlecht verpflegten Ohnehosen auf der Balkanhalbinsel einrücken. Den Türken ging es kaum besser. Aber sie kämpften mit einem ganz anderen Idealismus, als die russischen Soldaten. Im Herbst stand es mit den Russen so schlimm, daß der russische Obergeneral vor Plewna, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, an König Karl von Rumänien deponierte: „Eile uns zu Hilfe, die Türken bedrohen uns mit dem Untergang. Ich überlasse es Dir, den Übergang über die Donau an einem beliebigen Punkte nach eigenem Ermessen zu bewerkstelligen. Ergreife dazu alle Dir als zweckmäßig erscheinenden Mittel. Die von Dir zu stellenden Bedingungen werden Dir von vornherein zugehend. Nun beile dich, denn Eile tut Not. Die christliche Sache ist in Gefahr. Nikolaus.“

Der Hohenzoller auf dem rumänischen Thron gab dem Kaiser sofort Folge, kam in gewaltigen Märschen den Russen an die Seite und wendete das Geschick des Krieges. Er ergab keine klare Niederlage der Türken, veranlaßte sie aber schließlich doch zum Friedensschluß. Auf dem Berliner Kongreß von 1878, auf dem der Friede geschlossen wurde, wirkte Fürst Bismarck als „ehrlicher Richter“ zwischen den beteiligten Mächten, konnte es aber nicht verhindern, daß die Russen den Rumänen, ihren Rettern vom Untergang, die reiche Provinz Bessarabien abnahmen. Bulgarien aber erhielt damals die Selbstständigkeit.

Der Krieg hatte im übrigen den Russen „allerhand Nöte“ vor dem türkischen Gegner beigebracht, namentlich die heldenmütige Verteidigung von Plewna unter Osman Pascha, eine der größten Taten der Kriegsgeschichte und dabei fast nur mit Behelfsmitteln durchgeführt. Die Türken sind in Augenblicksschwächen seit jeher groß gewesen, und werden dies unter Umständen auch jetzt beweisen, obwohl sie neuerdings es nicht mehr so nötig haben, sondern in jeder Beziehung besser vorbereitet in den Kampf ziehen. Seit 1878, wo sie außer Bessarabien einen Teil der heutigen Kaukasusländer erhielten, haben die Russen jedenfalls nicht mehr gewagt, es gegenüber der Türkei auf die Enge zu treiben, obgleich einflußreiche Kreise in Petersburg nicht eher ruhen wollen, bis über Konstantinopel, dem alten „Sargab“, die russische Flagge weht. Die alte Sehnsucht nach einem eisfreien Hafen hat hier für die Russen eigentlich ihren natürlichen Weg; sie kämen an das Mittelmeer heran und das Schwarze Meer würde dadurch offen, während bisher laut Vardanelienvertrag Kriegsschiffe von dort nicht auslaufen dürfen.

Im Jahre 1885 loderte auf der Balkanhalbinsel wieder das Kriegsfeuer empor, aber diesmal ohne die Beteiligung einer Großmacht; es war nur eine brüderliche Auseinandersetzung zwischen Serben und Bulgaren, die sich beinahe so hassen, wie Russen und Polen. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Rasse nichts bedeutet und alles das Volk. Es gibt keine „gelbe“ Gefahr, wie auch keine weiße, keine slawische, sondern nur Völkereindoschaften. Die damalige zwischen den Balkanvölkern wurde schnell entschieden. König Milan von Serbien mußte der stürmenden Energie Alexanders von Bulgarien, eines deutschen Bringers aus dem Hause Vattenberg, erliegen. „Meine Herren, wir werden heute 16 000 gegen 22 000 sein, aber wir werden angreifen!“ sprach Alexander zu seinen Offizieren am Morgen der Schlacht von Slivniza, und am Abend liefen die Serben das Gebirgsstal entlang wie die Gassen.

Noch einmal hat dann in neuerer Zeit die Türkei wieder verhalten müssen. 1897, als die Griechen in ihrem Reichthum glaubten, den „ranken Raum am Bosporus“ über den Haufen rennen zu können. Kreia sollte er hergehen, ein gut Stück von Thessalien noch dazu. Man kann nicht sagen, daß die Türkei damals kriegsbereit gewesen wäre, denn unter Abdal Hamid, dem ewig argwöhnischen, waren den Truppen niemals scharfe Patronen zu Schießübungen eingehändig worden, die Verschüsse der Kanonen waren im Wildis abgegeben und im Frieden unter Schloß und Riegel. Aber in dem Offizierskorps zeigte sich bereits die deutsche Schulung. Colmars von der Goltz, und was den Soldaten fehlte, das wurde bald nachgeholt, weil der Türke eben der geborene Krieger ist. Die Griechen leisteten nichts, sie gehörten zu den Leuten, von denen man zu sagen pflegt: „Einen Meter über die Brust, aber zwei Meter über's Maul gemessen!“ Bei ihren Gegnern kam das waltende „Barmhertzigkeit“ zur Geltung. In der entscheidenden Schlacht bei Chiosmos erging an die Artillerie ein Befehl zum Stellungswechsel, der fast wörtlich auch als deutsches Musterbeispiel in irgendeinem Handbuch der Taktik stehen könnte, der Befehl, an einer bestimmten Stelle aufzufahren, „Ist das denn das letzte Pferd dabei fällt, denn dann haben sie ihren Zweck erfüllt.“ Dieser Geist der rücksichtslosen Rücksichtnahme liegt über die Rassehanspolitiker der anderen Seite. Die griechischen Schwäger wurden geschlagen.

Viel besser ist es mit ihnen auch heute noch nicht geworden, während die Türkei die letzten drei Jahre ausgenutzt hat wie nie zuvor. Auch die Serben sind wohl immer noch die Haken von Slivniza, deren Patriotismus im wesentlichen im Befehlen des Staates besteht. Die achtungswürdigste Streitmacht besitzt unter allen Umständen, dank der rastlosen Arbeit des Königs Ferdinand während eines Vierteljahrhunderts, Bulgarien, und diese harte Ruß werden die Türken zuerst machen müssen, wenn ihnen das Diner überhaupt bekommen soll. Gelänge diese sehr schwierige Aufgabe, dann würde der Rest des berühmten Balkanbundes bald auseinanderfallen, aber — das ist die Frage.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser ist der württembergische Landtag aufgelöst worden, wobei der Ministerpräsident ein entsprechendes königliches Dekret verlas. Während des vom Präsidenten der Ersten Kammer ausgetragenen Hochs auf den König blieben die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion entgegen der Gepflogenheit in anderen Parlamenten im Saal und erhoben sich gleichfalls von den Sitzen.

+ In Mannheim tagte der diesjährige Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei. Den Vorsitz führte Landtagsabgeordneter Funk. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuhellen, daß die Partei gegenwärtig 1452 Vereine, 34 Jugend-, 13 Arbeiter- und zwei Frauenvereine zählt. Reichstagsabgeordneter Dr. Biemer sprach über das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie, wobei er das Abkommen als notwendig und logisch erklärte. Professor Bouffet empfahl eine Resolution, die dem geschäftsführenden Ausschuss für sein Wirken bei den letzten Wahlen Dank und Vertrauen aussprach und die getroffenen Maßnahmen billigte. Ohne Widerspruch wurde diese Resolution angenommen und damit das Stichwahlabkommen gebilligt.

+ Eine Millionenkündigung für den Reichsinvalidenfonds ist die hochherzige Tat der vor wenigen Tagen verstorbenen 84-jährigen Rentiere Eleonore Vessel aus Bielefeld. Die Dame hat dem Reichsinvalidenfonds ihr gesamtes Vermögen in Höhe von drei Millionen Mark vermacht.

+ Im preussischen Ministerium des Innern begannen am 5. Oktober unter dem Vorsitz des Ministers des Innern v. Dallwitz die Verhandlungen über die Kreisfiskalisierung mit den Vertretern der preussischen Städte. Von bekannten Stadtoberhäupten sind u. a. zugegen: Oberbürgermeister Bernuth (Berlin), Schultheiss (Charlottenburg), Matting (Breslau), Körte (Königsberg), Scholz (Danzig), Vogt (Frankfurt a. M.), Dr. Scholz (Kassel), Lindemann (Kiel), Wallraf (Köln), Dr. Aldermann (Stettin), Rive (Halle) und Stadtdirektor Tramm (Hannover).

Spanien.

+ Auf den spanischen Bahnen herrscht infolge des Generalstreiks der Eisenbahner ein großes Durcheinander. Zugverspätungen und Entgleisungen, soweit überhaupt nochzüge verkehren, sind an der Tagesordnung. Die Regierung beruft jetzt auch die Eisenbahnangehörigen zu der Bahnen, die der zweiten Reserve angehören. Nach einer allerdings noch unbestätigten Meldung soll der Papst beiden Parteien seine schiedsrichterliche Vermittlung angeboten haben.

Nordamerika.

+ Das Senatskomitee vernahm in mehrstündiger Verhandlung in Sachen der Wahlbestechungsgelder der Expräsidenten Roosevelt. Dieser erklärte u. a.: „Ich habe niemanden gebeten, einen Beitrag zum Wahlfonds zu leisten, als ich zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde. Ich erklärte wiederholt, daß mir die Zusage gegeben worden ist, daß keinerlei Versprechen als Entgelt für einen Wahlbeitrag geleistet werden ist. Während ich Präsident war, hat niemand, der eine maßgebende Stellung einnahm, auf Grund irgendwelcher Geldbeiträge, die der Betreffende gemacht oder vorenthalten hat, mich gebeten, in irgendeiner Angelegenheit zu handeln oder von irgendeiner Handlungsweise abzusehen.“ Aus weiteren Beiträgen befandete Roosevelt, er habe niemals von dem 150 000 Dollarbeiträge Pierpont Morgans oder dem 100 000 Dollarbeiträge Goulds etwas gehört.

Aus In- und Ausland.

Brüssel, 5. Okt. Die Austreibung der deutschen Mitglieber der deutsch-französischen Kongo-Grenzregulierungskommission ist heute von Antwerpen aus erfolgt.

Kiew, 5. Okt. Wegen Militärspionage wurde ein Refektorist namens Goldfarb zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

New York, 5. Okt. Die Regierungstruppen in Nicaragua haben die Stadt Matana, wo 300 europäische Flüchtlinge darunter auch Deutsche, eingeschlossen sind, wieder erobert.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Der Kaiser sandte anlässlich des 60-jährigen Militärjubiläums des Oberleutnants a. D. v. Brangel diesem nach Bad Blankenburg folgendes Telegramm: „In gnädiger Anerkennung Ihrer während Ihrer militärischen Dienstzeit und in den drei Feldzügen geleisteten guten Dienste verleihe ich Ihnen am heutigen Tage, an welchem

Sie vor sechs Jahren Ihre ehrenvolle militärische Laufbahn begonnen haben, den Charakter als „Oberst“, und es gereicht mir zur Freude, Ihnen dies hiermit bekannt zu geben.“

+ Der bisherige Botschaftsrat in Konstantinopel Dr. v. Miquel ist zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul für Ägypten in Kairo ernannt worden. v. Miquel ist 40 Jahre alt und dritter und letzter Sohn des verstorbenen preussischen Finanzministers v. Miquel.

+ In Reiningen ist am 5. Oktober der sachsen-meiningenschen Staatsminister Freiherr v. Jiller, der erst vor kurzem seinen 80. Geburtstag feierte, gestorben.

+ Der König von Württemberg hat dem Präsidenten der Zweiten Kammer Dr. v. Baur den Titel und Rang eines Geheimen Rates verliehen.

Kongresse und Versammlungen.

+ Evangelischer Bund. Die diesjährige 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes tagt in Saarbrücken. Von der Tagung sind Vertreter aus Teilen des Reiches in großer Anzahl erschienen. Der Vorsitzende, Generalleutnant a. D. v. Vessel, sandte namens des Bundes ein Ergebnistelegramm an den Kaiser. Nach dem Jahresbericht, der zunächst vorgelegt wurde, umfasst der Bund in 3000 Vereinen 488 000 Mitglieder. Für Unterhaltungen an Anstalten, Gemeinden, Waisenhäuser usw. wurden 19 700 Mark ausgegeben. Im Jahre 1917 soll eine Sammlung für eine große Reformationsstiftung in die Wege geleitet werden. Der Bericht betont weiter, daß der Bund in zahlreichen Schriften und Versammlungen Stellung zu der brennend gewordenen Frage der Aufhebung des Jesuitengebietes Stellung genommen und sich gegen eine solche Aufhebung oder auch nur eine Abbrödelung des Jesuitengebietes ausgesprochen habe. — In einem besonderen Aufruf anlässlich seiner 25. Generalversammlung betont der Bund: Mitten in den schweren Entwicklungskämpfen, die den evangelischen Volksteil erschüttern und vielfach verwirren, will der Evangelische Bund über dem Trennenden das Gemeinsame betonen, das der deutsche Protestantismus wider die vielen ihn bedrängenden Gegner mehr als wohl jemals in unseren Tagen zu wahren hat.

+ Fortbildungsschulung. Auf dem 12. Deutschen Fortbildungsschultag in Krefeld hielt Generalsekretär Dr. v. d. Goltz einen interessanten Vortrag über: Körperliche Erziehung der Fortbildungsschüler. Redner fordert wöchentlich eine mindestens zweistündige Übung im Turnen und führte u. a. folgendes aus: Viele Gemeinden verlassen sich auf die Turnvereine und lehnen daher die Einführung des Turnens in den Fortbildungsschulen ab. Einige haben bei Turnvereinen besondere Fortbildungsschulungen gebildet, alle jedoch freiwillig. Die Aufrechnung der von den Gemeinden angegebenen Frequenzlisten für das Sommerhalbjahr 1912 hat ergeben, daß sich am obligatorischen Turnunterricht im Sommersemester 17 143 Fortbildungsschüler beteiligten, am fakultativen Turnunterricht dagegen nur 7751. Demgegenüber ist eine Schätzung der Gesamtzahl der Fortbildungsschüler im ganzen Deutschen Reich schwer möglich. Für Bremen allein sind im letzten Bericht des Landesgewerbeamts für 1910 nicht weniger als 571 960 männliche Fortbildungsschüler nachgewiesen. Daraus sind nach dem Ergebnis der Umfrage des Zentralausschusses 3104 am obligatorischen und 8917 am fakultativen Turnunterricht beteiligt. Das sind zusammen nur 4,57 Prozent. Welchen Nutzen ferner die Einführung der schulstratistischen Unterweisung in den Fortbildungsschulen zu bringen vermag, beweist das Beispiel der Stadt Schöneberg. Sie läßt alle halbe Jahre die neuereitenden Fortbildungsschüler von ihrem Schularat unteruchen. Im November 1911 wurden 783 Fortbildungsschüler unterucht und bei ihnen nicht weniger als 580 Leiden und Gebrechen festgestellt. — Die nächste Hauptversammlung ist 1914 in Würzburg.

Die Balkan-Wirren.

Die Lage auf dem Balkan war mit Ende vorigen Woche wenig verändert. Die einzelnen Staaten wühlert lustig weiter und versuchen möglichst schnell die Mobilisierung ihrer Truppenkörper durchzuführen. Das dürfte immerhin bis Mitte dieser Woche dauern. Bedenklich für die Aufrechterhaltung des Friedens ist jetzt nach der Einigung mit Italien die wachsende Kriegslust in Konstantinopel, wo eine wahrhaft fanatische Begeisterung herrscht, die von den Regierenden offenbar mit Vorbedacht geschürt wird.

Thronreden in Serbien und Bulgarien.

Gleichzeitig sind am 5. Oktober in Belgrad und Sofia die Parlamente zusammengetreten und mit einer Thronrede der beiden Könige eröffnet worden.

Die Rede König Peters von Serbien stellte kurz und bündig fest, daß sowohl die Erwartung Serbiens auf eine Befreiung des Voses der serbischen Stammesgenossen in der Türkei unerfüllt als auch die Bemühungen der Großmächte nach Erfüllung der gerechten Reformen erfolglos geblieben seien. Damit ist der Ernst der Lage gebührend gekennzeichnet, der auch noch dadurch eine besondere Bedeutung erhält, daß die königliche Rede keine Aussicht auf eine etwaige Entspannung der Situation eröffnete. Dem König wurden lebhafteste Ovationen dargebracht, als er das Kammergebäude verließ.

König Ferdinand von Bulgarien drückte sich in seiner Thronrede etwas reservierter aus und überläßt den Kammern die Hauptverantwortung darüber, wie sich die Dinge gestalten sollten. Er führte u. a. a. aus:

„Die allgemeine Mobilisation in unserm Lande hat die Verbindung des Belagerungszustandes im ganzen Königreich notwendig gemacht. Gemäß Artikel 79 der Verfassung sind Sie zusammenberufen worden, um den

Erlaß über die Erklärung des Belagerungszustandes ihre Zustimmung zu erteilen und ebenso andere gesetzliche Maßnahmen anzunehmen, die durch die schwere Zeit bedingt werden, die unser Vaterland durchzumachen hat. In der Überzeugung, daß Sie in richtiger Schätzung der höchsten Interessen des bulgarischen Staates ihre Pflicht erfüllen werden, erlaube ich Ihnen Segen für Ihre Arbeiten."

Die Tagung der bulgarischen Kammer wird voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein. Man erwartet, daß sie sich darauf beschränken werde, die bisherigen Maßnahmen der Regierung gutzuheißen und die erforderlichen Kredite zu bewilligen. Im übrigen sind der Einberufungs-erlass über 95 Prozent aller gestellungspflichtigen Bulgaren erfolgt.

Des Sultans Zuvorsicht.

Der türkische Sultan hat bei den großen patriotischen Straßenkundgebungen in Konstantinopel an die Menge eine Ansprache gehalten, die er mit den Worten schloß: "Das Osmanentum wird niemals vernichtet werden!" Gelegentlich des Empfanges der Minister aus Anlaß seines Geburtstages äußerte der Sultan ferner: "Ich würdige den Ernst der Situation und hoffe, daß Ihr die Rechte und die Würde des Reiches sorgsam hüten und verteidigen werdet. Ich habe das Vertrauen, daß unsere Armee ihre Pflicht tun wird. Mit Gottes Hilfe und dank der zu ergreifenden Maßnahmen werden alle Schwierigkeiten überwunden werden."

Verschiedene Nachrichten.

An sonstigen Meldungen vom Balkan liegen noch folgende vor:

Bukarest, 5. Okt. Das gesamte Kabinett hat seine Entlassung gegeben, um den König bei der Neubildung der Regierung freie Hand zu lassen.

Wien, 5. Okt. In der dem Thronfolger nahe stehenden "Reichspost" wird erklärt, daß Österreich es entschieden ablehnen müsse, allein als Beauftragter Europas in die Balkanwirren einzugreifen.

London, 5. Okt. Diejenigen unterrichteten Kreise glauben nicht mehr an die Möglichkeit eines Zusammenwirkens der sechs Großmächte zugunsten des Friedens.

Neuestes zu den Balkan-Wirren.

Wien, 6. Okt. König Georg von Griechenland ist gestern abend von hier nach Athen abgereist.

Belgrad, 6. Okt. Auf allen serbischen Eisenbahnen ist heute der gesamte Personenverkehr eingestellt worden.

Konstantinopel, 6. Okt. Die königlichen Prinzen Zia Eddin und Ali sind als gemeine Soldaten in die Armee eingetreten. Kriegsfreiwillige melden sich im übrigen zu Tausenden. Der frühere Kriegsminister Mahmud Schevket Pascha ist zum Oberbefehlshaber gegen Serbien und Montenegro ernannt worden.

Paris, 6. Oktober. Amlich wird hier bekannt gegeben, daß die Zustimmung der Großmächte in der Balkan-Angelegenheit jetzt erreicht sei. Die französische Regierung hat der österreichischen ihre Vorschläge gestern in Wien überreichen lassen. Darin ist enthalten, daß die Türkei umgehend in Makedonien Reformen einführen soll. Den übrigen Balkanstaaten soll dagegen mitgeteilt werden, daß sie selbst bei einem für sie glücklichen Feldzuge keinerlei Landgewinn zu erwarten haben.

London, 6. Oktober. Der Ministerpräsident Asquith hielt gestern eine Rede, in der er betonte, seit langem habe der internationale Horizont keinen so drohenden Anblick geboten. Dennoch habe er nicht alle Hoffnung verloren, daß die furchtbare Kriegsgeschichte im nahen Osten vermieden werde.

Herr Botschafter, fahren Sie heim!

Wie Kriegserklärungen vor sich gehen.

Das Kriegsgewitter am Balkan hat mit einem Schlag das gespannteste Interesse auf die im Südosten Europas sich entwickelnden Dinae binälenkt. Alle Welt forschet von

Mobilmachungen, Truppenaufmärschen und Kriegserklärungen. Kriegserklärungen? Eigentlich kann man die Art, wie moderne Kriege beginnen, kaum noch mit dem aus früheren Zeiten stammenden Namen der ausdrücklichen und formellen "Kriegserklärung" bezeichnen.

Heutzutage ist eine Kriegserklärung die einfachste Sache von der Welt: man stellt dem diplomatischen Vertreter der Nation, gegen welche die Feindseligkeiten eröffnet werden sollen, den Fuß zu, was topisch bedeutet wie: "Sie haben wohl die Güte, recht bald Ihre Koffer zu packen und nach Hause zu fahren." So verfuhr man auch bei Beginn des italienisch-türkischen Krieges, der jetzt nach langem Stichtum fast entschimmert ist. Als der im Ultimatum festgesetzte Tag abgelaufen war, schickte der Minister Di San Giuliano dem Baron Dondorzo zur türkischen Botschaft, auf daß er dem Botschafter Seif Eddin bei außer dem Fuß auch das übliche besondere Wagenabteil auf der Eisenbahn zur Verfügung stelle. In früheren Zeiten machte man das anders. Im 12. Jahrhundert mußte die Kriegserklärung durch einen Brief erfolgen; es war ein mit dem Siegel des Königs versehener Herausforderungsbrief, der durch einen Sondergesandten dem Gegner persönlich übergeben werden mußte. Im 16. Jahrhundert ließ man die Fehde durch Herolde ankündigen; die letzten historisch beglaubigten Beispiele einer auf diese Weise erfolgten Kriegserklärung dürften die zwischen Ludwig XIII. von Spanien (1635) und die Kriegserklärung Schwedens an Dänemark (1700) sein. Seit jener Zeit ist diese mittelalterliche Art der Kriegserklärung nicht mehr gang und gäbe, und die scharfen diplomatischen Noten, das Ultimatum — das ein "Entweder — oder" übermitteln — und die Abberufung der Gesandten und Botschafter sind gewöhnlich die drei Weichen, durch welche zwei Länder bei einigem guten Willen zum Kriege gelangen. Manchmal dauert das alles ein bißchen länger; hin und wieder werden die Dinge so überstürzt, daß die Unvermeidlichkeit und der Ausbruch des Krieges selbst für die Diplomatie eine Überraschung sind. Man muß nämlich wissen — und man weiß es auch — daß selbst gütige und geschulte Diplomaten nicht immer alles voraussehen können. Ja, es sind oft gerade die anerkannt tüchtigsten Diplomaten, die durch die Ereignisse völlig überrascht und überrumpelt werden. Bezeichnend ist dafür der Fall des Lord Granville. Am 27. Juli 1870 war Lord Granville, ein damals schon sehr geschätzter englischer Staatsmann, der mehrmalig Minister des Äußeren gewesen und damals im Kabinett Gladstone Minister der Kolonien war, wieder einmal zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er ging sofort ins Ministerium und ließ den Staatssekretär Hammond, der seit langem eine feste stehende und unerschütterliche Säule des Ministeriums war, in sein Arbeitszimmer rufen, um ihn zu fragen, ob Wollen am politischen Horizont ständen und ob in der internationalen Lage irgendwelche Gründe zu Befürchtungen vorlägen. "Abso!ut nicht", erwiderte Hammond. Lord Granville war derselben Ansicht und sagte: "Dann kann ich also ruhig aufs Land fahren." Und genau an demselben Tage und zur selben Stunde gab im französischen Parlament der Herzog von Gramont, Frankreichs Minister des Äußeren, über die spanische Thronkandidatur des Bräutigams von Hohenzollern seine Erklärung, die zum Kriege zwischen Frankreich und Deutschland führte, ab. An diesem Tage fuhr Lord Granville nicht aufs Land. Acht Tage später waren Frankreichs Botschafter in Berlin und Preußens Botschafter in Paris abberufen.

Beim russisch-japanischen Kriege begannen die Streitigkeiten so plötzlich, daß manche Leute behaupteten, die Japaner hätten einfach angegriffen, ohne vorher irgendeine Anzeige von ihren Absichten gemacht zu haben. Es liegt eben im Wesen der heutigen Kriegsführung, den Gegner solange wie möglich über die eigenen Pläne im Dunkeln zu lassen und dann mit schmetternder Gewalt über ihn herzufallen.

M. M.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 8. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹¹	Mondaufgang	2 ²⁰
Sonnenuntergang	5 ⁵⁰	Monduntergang	4 ⁴⁰

1502 Stiftung der Universität Wittenberg durch Kurfürst Friedrich den Weisen von Sachsen — 1585 Komponist Heinrich

Mr. Gordons seltsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von B. L. Ford.

27)

Nachdruck verboten.

14. Kapitel.

Des Scheriffs entrüstete Auslassung über die Vorschriften des guten Tons bereitete mir ein außerordentliches Vergnügen. Während ich noch darüber vor mich hinlachte, hörte ich Herrn Cullens Stimme. Er fragte, was los sei, und in wenigen Worten wurde ihm meine Flucht aus dem Gefängnis mitgeteilt. Sofort erteilte er die Erlaubnis, seinen Wagen zu durchsuchen, und ging mit dem Scheriff und den Cowboys hinein. Altem Anschein nach ging auch Madge mit hinein, denn einen Augenblick darauf hörte ich Camp leise sagen:

"Zwei von euch kriechen unter den Wagen und verstecken sich so, daß man sie nicht sehen kann. Offenbar ist der Kerl nicht hier, aber höchstwahrscheinlich wird er noch kommen. Sowie er erscheint, nehmt ihr ihn beim Kragen, wenn ihr könnt, und wenn ihr's nicht könnt, feuert zwei Schüsse ab. Mosely, seid Ihr bewaffnet?"

"Kau ich Tabak?" fragte Mosely ironisch, offenbar beleidigt durch die Unterstellung, daß er ohne Schußwaffe ausgehen könnte.

"Haltet also scharfen Ausguck und achtet auf jeden Laut, den ihr hört. Besonders paßt auf, ob nicht von gewissen Briefen gesprochen wird. Kommt ihr über den Berdick, wo diese sich befinden, etwas erfahren, so gebt mir sofort Bescheid. Und nun schnell unter den Wagen, bevor sie herauskommen!"

Ich hörte, wie zwei Männer dicht neben der Stelle an der Seitenwand, wo ich lag, auf das Schienengleise heruntersprangen und dann unter Nr. 218 krochen. Es war die höchste Zeit für sie gewesen, denn unmittelbar darauf betraten zwei oder drei Männer den Bahnsteig, und ich hörte Albert Cullen rufen:

"Ach, Donnerwetter, was ist denn da los?" Camp gab ihnen natürlich keine Auskunft, und Lord Ralles machte daher den sehr vernünftigen Vorschlag, sich im Wagen Auskundschaft zu verschaffen. Die drei Herren verschwanden in Nr. 218. Gleich darauf kam der Scheriff vor die Tür und meldete Herrn Camp, ich sei nicht zu finden.

"Ich sagte Ihnen ja, daß es der reine Unfuss sei, hier nach dem Burschen zu suchen, Herr Camp. Wir haben die Dame bloß um nichts und wieder nichts belästigt."

"Dann müssen wir anderswo suchen!" brüllte Herr Camp. "Vorwärts, Runners!"

Der Scheriff drehte sich um und hielt nochmals eine wortreiche Entschuldigungsrede, daß er die Dame hätte belästigen müssen. Madge entgegnete, er hätte sie durchaus nicht belästigt, und setzte noch hinzu, als Herr Camp mit den Cowboys abgezogen war: "Und, Herr Guntton, ich möchte Ihnen noch dafür danken, daß Sie Herrn Camp wegen seines entsetzlichen Fluchens zurechtgewiesen haben."

"Danke, Fräulein!" erwiderte der Scheriff. "Wir Anaben hier draußen sind manchmal ein bißchen ungehobelt, aber hol mich der — wenn wir nicht wissen, was sich 'ner Dame gegenüber schikkt!"

"Bapa!" sagte Madge, sobald Guntton außer Hörweite war, "der Scheriff ist der prächtigste Flucher, den ich je gehört habe!"

Eine Weile lang herrschte tiefes Schweigen; die Gesellschaft in Nr. 218 hielt jedenfalls Beratung ab, und die beiden Cowboys und ich hatten die besten Gründe, uns menschensüßig zu verhalten. Dann kamen mehrere Personen aus Nr. 218 heraus und sprangen vom Trittbrett auf den Bahnsteig herunter; offenbar hatte Madge sie bis an die Tür begleitet, denn sie rief: "Bitte, gebt mir sofort Bescheid, wenn was passiert oder wenn ihr etwas erfahrt."

"Solltest lieber zu Bett gehen, Madge!" rief Albert zurück, "du regst dich nur unnötigerweise auf, und es ist schon nach drei!"

"Ich möchte doch nicht schlafen, wenn ich's auch ver-sucht", antwortete sie.

Einen Augenblick später verhielten die Schritte der Männer in der Ferne, und die Tür von Nr. 218 wurde geschlossen. Unmittelbar darauf öffnete jedoch Madge sie wieder, sprang leichtfüßig auf den Bahnsteig und begann auf und ab zu gehen. Hatte ich's nur gewagt, so hätte ich meinen Finger durch eine Ritze zwischen den Planken stecken und ihren Fuß berühren können, denn sie ging über meinen Kopf weg; aber ich befürchtete, sie möchte einen Schreck bekommen und aufschreien, und ich konnte ihr keine Auskunft geben, ohne daß zugleich die Cowboys merkten, wie nahe sie dem von ihnen verfolgten waren.

Madge war höchstens drei oder viermal auf- und abgegangen, als ich jemand kommen hörte. Sie ging diesem entgegen und sagte: "Ich befürchte ich habe Sie belästigt, ich nicht richtig verstanden."

"Ich glaube, Sie sagten mir, ich sollte mich erst vergewissern, daß man mich nicht brauche", antwortete eine Stimme, die ich trotz der Entfernung und durch die Breiterdele hindurch als die des Lord Ralles erkannte.

"Ja", sagte sie. "Sind Sie sicher, daß man Sie ent-behren kann?"

Schub in Köstlich geb. — 1619 Dichter Philipp v. Zesen in Brieg bei Dessau geb. — 1834 Französischer Komponist François Boieldieu in Paris geb. — 1839 Architekt Johannes Schlegel in Schleswig geb. — 1868 Maler Max Slevogt in Landshut geb.

§ Vorsicht an Bahnübergängen. Wie die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. bekannt macht, haben sich in den letzten Jahren an Bahnübergängen, namentlich an den nichtbewachten oder nicht mit Schranken versehenen Uebergängen zahlreiche Unfälle dadurch ereignet, daß die Fuhrleute bei Annäherung an die Uebergänge den Bewegungen der Züge auf den Bahnstrecken, den gegebenen Signalen und den aufgestellten Warnungstafeln gar keine oder nur ungenügende Aufmerksamkeit schenken und leichtsinnig darauf los fahren. Diese Fuhrleute bringen ihr Leben und die Gesundheit anderer in Gefahr und setzen sich selbst außerdem einer Anklage wegen Eisenbahntransport-Gefährdung aus.

Hachenburg, 7. Oktober. Empfindlich kalt war es in den letzten Nächten, besonders in der Nacht zum Freitag, in der das Thermometer bis auf 5 Grad unter den Gefrierpunkt sank. Auch in der vergangenen Nacht gab es wieder 4 Grad Kälte. Die Wasserpfützen zeigten morgens schon eine leichte Eiskecke und es scheint, als ob auf den trostlosen Regenwinter ein früher Winter folgen sollte. Unsere Landleute haben es jetzt besonders eilig, die noch draußen stehenden Feldfrüchte einzubringen. Da tagsüber wärmeres trockenes Wetter ist, kann es mit dem Einrücken und der Feldbestellung flott vorangehen. — Wie uns mitgeteilt wird, konnten in den letzten Tagen verschiedentlich Kranichzüge beobachtet werden, die als ein Zeichen dafür gelten, daß ein früher Regimentsantritt des Winters bevorsteht.

r. Lert Gabelsberger-Stenographie. Welchen Vorteil die Stenographie, insbesondere aber das System Gabelsberger bietet, darüber braucht ja nicht weiter gesprochen zu werden. Der Angestellte eines Rechtsanwaltes, der junge Kaufmann, überhaupt jeder Privatbeamte, weih die Stenographie in der Praxis zu schätzen. "Die Stenographie soll ein Gemeingut aller Gebildeten werden", das waren die Worte unseres leider schon allzu früh verstorbenen Meisters Gabelsberger. Auch hier sind sehr viel junge Leute, die die Stenographie erlernen könnten. Sie tun es nicht, weil ihnen der gute Wille dazu fehlt. Der Gabelsberger Stenographenverein Hachenburg wird am Donnerstag den 7. November d. J. abends 9 Uhr einen Kursus für Anfänger eröffnen. Das Unterrichts-honorar ist auf 6 Mk. festgesetzt, für unbemittelte, dabei aber begabte und fleißige Schüler wird Schulgeld-Freiheit gewährt. In den Kursus werden junge Damen und Herren aufgenommen, ohne Unterschied des Standes oder Berufes, und zwar sind die Unterrichtsstunden auf Donnerstag festgesetzt. Die Vorkurs-Anmeldungen liegt beim Vorstand, Herrn Prozeß-agent Schaar, zur Einzeichnung auf.

Gebhardshain, 6. Oktober. Die Eröffnung der normalspurigen Kreisbahn Beldorf-Scheuerfeld-Naurath wird, wie bestimmt verlautet, erst am 1. Dezember d. J. erfolgen können. Es war beabsichtigt, die Bahn schon am 1. d. Mts. zu eröffnen, aber da der Oberbau noch nicht fertiggestellt werden konnte, mußte die Uebergabe der Bahn bis zu dem oben angegebenen Termin verschoben werden.

"Ich könnte ihm nicht im geringsten nützlich sein", versicherte Ralles, indem er den Bahnsteig betrat, wo Madge ihn erwartete. "Es ist dunkel, und meiner Meinung nach ist vor Tagesanbruch durchaus nichts zu machen." "Dann bin ich froh, daß Sie zurückgekommen sind, denn es liegt mir wirklich sehr viel daran, Ihnen etwas zu sagen — und Sie um den allergrößten Gefallen zu bitten."

"Sie brauchen mir nur zu sagen, worum sich's handelt", versicherte Seine Lordschaft.

"Das ist eben gar nicht so ganz leicht", murmelte Madge. "Wenn ... wenn ... o, ich fürchte, ich habe doch nicht den Mut, es zu sagen."

"Ich werde mit Freuden alles tun, was ich kann."

"Es ist ... o, du lieber Gott, ich kann's nicht sagen. Wir wollen ein bißchen auf und ab gehen, unterdessen kann ich überlegen, wie ich es in Worte fassen kann."

Sie gingen fort, und das nahm mir eine schwere Last vom Herzen; denn ich hätte jedes Wort, das sie sprachen, mitanhören müssen und war absolut außerstande, ihnen bemerkbar zu machen, daß sie belauscht wurden. Der Bahnsteig lief rings um das Stationsgebäude herum, und in einem Augenblick waren sie außer Hörweite. Es dauerte indessen nur ein paar Sekunden, so waren sie um das Gebäude herumspaziert, und ich hörte Lord Ralles sagen: "Sie wollen doch nicht im Ernst sagen, daß er Sie beschimpft hat?"

"Das ist mein voller Ernst!" rief Madge, und ich hörte ihrer Stimme an, daß sie entrüstet war. "Es ist beinahe unerträglich! Ich habe nicht gewagt, ein Sterbenswortchen davon zu sagen, aber in Hances Schlucht beginnt er die grausame Niederträchtigkeit, mir zu drohen, daß ..."

Hier bogen sie wieder um die Ecke, und ich konnte den Rest des Satzes nicht hören. Aber was ich vernommen hatte, war mehr als genug, um ein heißes Gefühl der Scham in mir aufsteigen zu lassen; und doch konnte ich nicht glauben, daß ich richtig gehört hatte! Madge war in den letzten Tagen so freundlich zu mir gewesen, daß mir die Bitterkeit, womit sie jetzt sprach, ganz unbegreiflich blieb. Ich konnte mir nicht denken, daß ein ansehnend so offenes und freimütiges Mädchen eine so vollendete Heuchlerin sein sollte! — und doch — ich erinnerte mich, wie vorzüglich sie in Hances Schlucht ihre Rolle gespielt hatte.

Fortsetzung folgt.

...den in
...Herrn
...Stern
...Eisen
...haben
...namentlich
...anken
...er
...lebergang
...eden, der
...Barnung
...wertfamen
...Diese
...anderer
...Anlage
...war es
...Freitag
...unter
...Nacht
...zeigten
...heint, als
...Winter
...besonders
...zubringen
...kann
...ott voran
...in den
...beobachtet
...ein
...früher
...a p hie
...aber das
...ja nicht
...ste ein
...hupt
...Prozess
...gut
...res
...leider
...elberget
...ographie
...der
...henverei
...ber d. J.
...eröffnen
...seht, für
...Schüler
...werden
...Unter
...find
...Die
...Prozess
...der
...Naurat
...ber d. J.
...hn
...bau
...lebergab
...min
...sein
...rat, ma
...ner
...find
...in
...allen
...handell
...urmelte
...ich habe
...ann
...sagen
...terdesen
...n
...ere
...Laf
...prachen
...ihnen
...n. Der
...herum
...te. Es
...sie um
...Ralle
...er
...und
...Es
...terbens
...beginnt
...drohen
...konnte
...ch
...Gefühl
...konnte
...Madat
...ewesen
...um
...ab
...eine
...ich
...ihre
...folgt.

Aus Nassau, 6. Oktober. Die Kgl. Regierung in Wiesbaden hat die Lehrer des Regierungsbezirks angewiesen, die Knaben in den Schulen auf die Gefährlichkeit des Drachensteigenlassens in der Nähe elektrischer Starkstromleitungen aufmerksam zu machen und tunlichst dahin zu wirken, daß die Kinder mit den Drachen weniger gefährdete Plätze aufsuchen.

Diez, 5. Oktober. Im neuen Zentralgefängnis Freienhies wird eine Gefängnisschule eingerichtet, an der den Anwärtern für die Auserkennung im Gefängnisdienst praktischer und theoretischer Unterricht erteilt wird. Das Zentralgefängnis ist für die Ausbildung besonders geeignet, da es auch eine Jugendabteilung besitzt. Die Leitung wird mit Rücksicht auf die Gefängnisschule einem akademisch gebildeten Direktor übertragen werden.

Wiesbaden, 5. Oktober. (Landes-Ausschuß.) Gestern vormittag wurden die Verhandlungen in Anwesenheit des Oberpräsidenten Hengstenberg fortgesetzt. Zunächst wurde ein Schreiben des Oberpräsidenten mitgeteilt, wonach die Verhandlungen wegen Belassung des Landtags in Dillenburg, für die der diesjährige Kommunaltag eingetreten, noch nicht zum Abschluß gelangt sind, ferner eine ministerielle Verfügung, die die Verwaltungsordnung für die Wanderarbeitsstätten im Regierungsbezirk Wiesbaden genehmigt. Hierauf wurde beschlossen, in die den Gemeinden bei Gewährung von Zuschüssen zu Gemeindegebäuden gestellten Bedingungen anzunehmen: „Naturdenkmäler, geschichtliche und sachgeschichtliche Denkmäler, die bei dem Weggang berührt werden, sind zu erhalten, erforderlichenfalls ist die Begrenzung zum Schutze der Denkmäler zu verlegen. Die Gewinnung von Baustoffen in der Nähe solcher Denkmäler wodurch diese gefährdet oder verunstaltet werden könnten, sowie die Entnahme von Baustoffen aus einem Denkmal selbst ist untersagt.“ Man bewilligte ferner folgende Beihilfen an Gemeinden mit schwer durchzuführenden Konsolidationen: an die Konsolidationsgesellschaft in Mengerskirchen 1500 Mk., Hohenhausen 750 Mk., Wiesbaden 250 Mk., Breithardt 500 Mk., Röhbach 1000 Mk., Röhbach 500 Mk. und Oberneisen 500 Mk. und genehmigte die Auszahlung der Jahresbeihilfen von 2000 Mk. zur Hebung und Förderung der Ziegenzucht im diesseitigen Regierungsbezirk. Zur Ruhegehaltsklasse für Kommunalbeamte wurde eine Anzahl evangelischer Kirchen- und israelitischer Kultusgemeinden zugelassen. Mit der Benutzung eines Hauses in Herborn zu einem Erziehungsheim für 30 schulentlassene männliche Fürsorgezöglinge erklärte sich der Landesausschuß einverstanden, ebenso mit der Abtretung von Bezirksstraßengelände für die Erweiterung des Bahnhofes zu Langenschwalbach. Gemeindefrühling in Westerburg hatte seine Pensionierung vom 1. Januar 1913 ab nachgesucht, sie fand Genehmigung. An acht Pfleger und zwei Pflegerinnen der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Eichberg wurden für sechsjährige Dienstzeit die reglementsmäßigen Prämien von je 300 Mk. bewilligt, ebenso an vier Pfleger und zwei Pflegerinnen der Anstalt Weilmünster, während ein Pfleger der Anstalt Eichberg und Weilmünster, sowie einem Hilfsoberpfleger der letztgenannten Anstalt für zwölfjährige Dienstzeit eine Prämie von je 400 Mk. gewährt wurden. Schließlich fand die Zustimmung des Landes-Ausschusses die Bewilligung von Darlehen im Gesamtbetrag von 21400 Mk. aus Mitteln der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt an sechs Gemeinden zum Bau von Wasserleitungen und zwar erhielten u. a. Gerbach im Oberwesterwaldkreis 3000 Mk. und Gemünden im Kreis Westerburg 6000 Mk.

Frankfurt a. M., 5. Oktober. In dem Ermittlungsverfahren gegen den hier in Untersuchungshaft befindlichen Vorterritorienleiter Ferdinand Schäfer von Düsseldorf fand eine Wiederholung der Vorgänge bei der fraglichen Ziehung in demselben Raum und unter Zuziehung der Personen statt, die bei der ersten Ziehung dienstlich mitgewirkt hatten. Dadurch sollen Unterlagen zur Beantwortung der Frage gewonnen werden, ob das Verlosungsergebnis tatsächlich in der für Schäfer günstigen Weise durch bestimmte Machenschaften beeinflusst werden konnte. Diese Beweisaufnahme am Tatort wurde zu gerichtlichen Zwecken auch photographisch aufgenommen.

Kurze Nachrichten. Die Sammlung für die Nationalflugschiffe hat im Regierungsbezirk Wiesbaden bis jetzt die Summe von 142763 Mk. ergeben. — In Herborn bei einem Kartoffelfeuerwerk gerieten die Kleider eines 6jährigen Kindes in Brand. Dem Vater des Kindes gelang es, das Feuer zu ersticken, doch erlitt das Kind schwere Brandwunden am Körper. — Der Landwirt Pieper in Roth bei Hamm a. d. Sieg hatte kürzlich fünf wertvolle Kühe auf Stoppelweiden zum Weiden getrieben. Alle Tiere erkrankten an Blähung; mit großer Mühe konnten vier, teilweise durch Rippenstechen, gerettet werden. Eine wertvolle Kuh ging ein. — In Vangenderbach ist das am Ausgang des Dorfes nach Jemtraut gelegene Hofhaus mit Hilfe der Zentralpflegebestrebungen des Kreises neu hergerichtet worden. Das alte herrliche Balkenwerk in den verschiedenen Giebeln ist wieder sichtbar geworden, sodaß das Haus jetzt einen sehr schönen Eindruck macht und dem ganzen Dorfe zur Zierde gereicht. — Bei Diebstahl wurde ein 13 Jahre altes Mädchen von einem Auto überfahren und direkt getötet. — Die Stadtverordneten-Versammlung in Wiesbaden hat den Antrag auf Einführung der Sonntagsschule im Handelsgewerbe mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte und einiger sonstiger Geschäfte abgelehnt. — Ein junges Dienstmädchen in der Hansa-Allee in Frankfurt a. M. schenkt seinem heimlich geborenen Kinde den Hals ab. Die unnatürliche Mutter wurde vorerst dem Krankenhaus zugeführt. — Der preussische Landwirtschaftsminister hat der Stadt Frankfurt a. M. die Erlaubnis erteilt, wöchentlich 150 Stück (statt bisher 125 Stück) lebendes Vieh aus den Niederlanden einzuführen. — Vandalen in Friedrichs Thierpark von Frankfurt a. M., der in Völkchen am Handelsamterfonges teilnahm und an Lungenentzündung erkrankte, ist dort gestorben. Thierpark war eine in Frankfurt und Gießen sehr bekannte und geschätzte Person. Als Autorität im Tierreich des Dresdener Park und galt als Autorität in Vandalen. — Ein 16 Jahre alter Diamant-Schleifer-Beckling in Hanau hatte seinen Kostverleiher bestohlen. Als ihm hierüber Vorhaltungen gemacht wurden, lief er fort und warf sich vor einen Güterzug, der ihn germalte.

Nah und fern.

O Deutscher Saatenstand. Amtlicherseits wird geschrieben: Trotz wiederholter Unterbrechungen konnten die landwirtschaftlichen Arbeiten in der letzten Woche gute Fortschritte machen. Die Roggenbestellung ist schon ziemlich weit gediehen, aber der Anfang der Saaten vollzieht sich bei der kühlen Witterung sehr langsam. Weizen ist noch wenig gesät. Die Kartoffelernte fällt doch günstiger aus, als frühere Berichte erhoffen ließen. Nirgends sind die Schäden so erheblich, daß stärkere Ausfälle zu befürchten wären. Häufig wird jedoch berichtet, daß die Kartoffeln klein geblieben sind, auch der Stärkegehalt soll hier und da zu wünschen übrig lassen. Im allgemeinen gewinnt man den Eindruck, daß im Durchschnitt eine Mittelernte gewonnen zu sein scheint. Im Gegensatz zu den Kartoffeln halten die Zuckerrüben weniger als man sich von ihnen verspricht.

O Der deutsche Postverkehr mit den Balkanländern hat trotz des drohenden Krieges bisher keinerlei nennenswerte Unterbrechungen oder Einschränkungen erfahren. Sowohl die Briefpost wie auch die Paketpost geht regelmäßig ein, und Stichproben haben ergeben, daß die aus Deutschland nach den Balkanländern gehenden Sendungen im allgemeinen ohne Verspätungen erheblicher Natur an Ort und Stelle eintreffen. Die wenigen Verspätungen sind darauf zurückzuführen, daß infolge von Zugverspätungen die Zugsanschlüsse nicht erreicht worden sind, eine Erscheinung, die selbst in friedlichen Zeiten nicht ausbleibt. Da der Orient-Express nur bis Sofia geführt wird, werden die von diesem mitgeführten Postkisten durch die Schnellzüge übernommen. Der Eisenbahngüterverkehr ist allerdings unterbrochen und bis auf weiteres eingestellt worden.

O Aus dem Tagebuche eines Raubmörders. Ein bei dem 21jährigen Raubmörder Landherr, dem bekanntlich der Bastorensohn Fischer in der Gegend von Lübeck zum Opfer fiel, vorgefundenes Tagebuch enthält zahlreiche Geheimnisse, deren Deutung jetzt den Behörden gelungen ist. Landherr, ein Matrose, hatte sich seemannischer Zeichen bedient. Mit solchen Zeichen hat er in seinem Tagebuche alle bereits begangenen Verbrechen sorgsam notiert, so daß die polizeiliche Ermittlung nun ungemein erleichtert wird. Ein anderes Kapitel des Buches beschäftigt sich mit seiner unglücklichen Liebe zu zwei Mädchen, denen er die Schuld an seiner Verworfenheit beimißt.

O Raubmordversuch einer Barmaid. Ein aufsehenerregender Raubmordversuch wurde in München unternommen. Eine unter dem Namen einer Schauspielerin Elise Dorpin aus Venedig in einem Münchener Pensionat wohnende Barfängerin hatte beträchtliche Schulden aufgesteckt. Nachdem sie sich von ihrer Birtin einen Hammer geliehen hatte, begab sie sich in das Waltersche Juweliergeschäft. Der 62jährige Inhaber derselben bediente sie selbst. Blödsinn erklärte sie, ihre Schuhbänder hätten sich gelöst, der Juwelier möge sie wieder zubinden. Der Juwelier war zwar etwas erschauert, kam aber die Aufforderung nach. Als er sich aber bückte, schlug die Käuferin dem alten Mann mehrmals mit dem Hammer auf den Hinterkopf. Aber er hatte noch Kraft genug, um Hilfe zu rufen und ihr den Hammer zu entreißen. Es entstand ein kleiner Kampf, wobei die Frau wieder den Hammer an sich rief und dem Juwelier einige Schläge verleierte. Der Mann rief wiederholt um Hilfe und stürzte dann blutüberströmt zu Boden. Die Täterin versuchte zu entfliehen, wurde aber verhaftet.

O Erster Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Schwimmbad. Der Dampfer „Vandalia“ von der Hamburg-Amerika-Linie ist nachts bei der Fahrt elbwärts mit einem elbwärts geschleppten Dock zusammengestoßen. Die „Vandalia“ wurde schwer beschädigt und sank sofort mitten im Fahrwasser. Bald darauf fuhr der Dampfer „Graecia“ auf das gesunkene Schiff auf und beschädigte sich auch so schwer, daß er ebenfalls fast ganz unter Wasser ging. Von der Mannschaft der „Vandalia“ werden der Koch Wagner und der Böttcher Schramm vermißt.

O Feier des 75jährigen Jubiläums der Schichau-Werke. Im Verwaltungsgebäude der Schichau-Werke in Elbing fand am 5. d. M. unter großer Beteiligung von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden die Feier des 75jährigen Bestehens der Danziger und Elbinger Schichau-Werke statt. Als Vertreter des Staatssekretärs Delbrück war Ministerialdirektor Jonquieres, für das Ministerium des Innern Ministerialdirektor Stufinski, vom Ministerium der Öffentlichen Arbeiten Ministerialdirektor Wichter, für die Provinzen Ost- und Westpreußen der Oberpräsident von Jagow erschienen. Ministerialdirektor Stufinski verkündete die aus diesem Anlaß verliehenen Ordensauszeichnungen. Mittags veranstaltete die gesamte Arbeiterschaft, über 5000 Mann, einen Umzug durch die Stadt, der einen äußerst imposanten Verlauf nahm. Am Nachmittag wurden alle Arbeiter der Firma auf einer Waldwiese bei Bogellang nebst ihren Angehörigen festlich bewirtet.

O Gewalttätiger Betrüger. Der Geschäftsführer Remeth des Hotels „Orient“ in Budapest, wurde verhaftet, weil er u. a. dem Kaufmann Blumenthal aus Kichaffenburg 24000 Mark unter verschiedenen Vorwänden entlockt. Als er durchsucht werden sollte, wollte er den bei der Untersuchung anwesende Blumenthal erschlagen.

O Schweres Eisenbahnunglück in Spanien. Die Maschine eines Güterzuges fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Alicante die Schuttpuffer um und drang in die Halle des Bahnhofes. Dabei wurden neun Personen getötet, zweiundzwanzig schwer und etwa hundert leicht verletzt. Die Lokomotive stürzte mit Ketten hochgehoben werden, um die unter ihr liegenden Leichen bergen zu können. Das Unglück entstand dadurch, daß die Strecke vor dem Bahnhof sehr abschüssig ist und die Bremsen nicht genügend Bremskraft hatten.

O In dem englischen Unterseebootunglück wird noch gemeldet: Die amtliche Bekanntmachung besagt, daß der Kommandant Leutnant O'Brien und fünfzehn Mann ums Leben kamen, es sei zu befürchten, daß Leutnant Richard Bullene, der einzige Überlebende der Besatzung ist. Der Bahlemeister des Dampfers „America“, der mittlerweile nach Newport weitergefahren ist, erzählte in Cherbourg, der Rickenhamer waltete auf das winzige Fahrzeug auf,

das mittschiffs getroffen und vermutlich in zwei Stücke geschnitten, wie ein Stein verfant. Man ließ alsbald zwei Rettungsboote herab, aber sie entdeckten in zweifelhafte Umhüllern an der Unglücksstätte keine Spur von dem gesunkenen Schiff und seiner Mannschaft.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 5. Okt. Aus ganz Norddeutschland sind hier Abteilungen des Jugend-Skafinderkorps eingetroffen, um sich erst die Reichshauptstadt anzusehen und dann am Montag ein Kriegsspiel vor Generalfeldmarschall v. d. Goltz vorzuführen.

Berlin, 5. Okt. Im Norden der Stadt wurde nach heftigem Wortwechsel der Friseur Dübner von seiner Frau niedergelassen. Den Mann brachte man in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus; die Frau wurde in Haft genommen.

Königsberg i. Pr., 5. Okt. Das Militär-Luftschiff „P. 3“, das unter Führung des Hauptmanns v. Wobeler am 12 Uhr nachts in Berlin aufgestiegen war, ist früh 7 Uhr hier glatt gelandet.

Magdeburg, 5. Okt. Eines der beliebtesten Mitglieder des Kurtheaters in Suderode, der Schauspieler Paul Daefer, wurde plötzlich von Verfolgungswahn sinn befallen. Er stürzte sich aus dem Fenster seiner Wohnung. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Bochum, 5. Okt. Auf Schacht II der Beche „Präsident“ der Bochumer Bergwerksgesellschaft „A. G.“ wurden ein Steiger und drei Kohlenknepper von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet.

Trier, 5. Okt. Im Steinbruch bei Trel geriet das Felsgeröll in Bewegung und verschüttete fünf Arbeiter, von denen einer getötet und vier leicht verletzt wurden.

Köln, 5. Okt. Infolge dichten Nebels stießen zwischen Köln und München-Gladbach zwei Züge der elektrischen Vorortbahn zusammen. Der Anprall war so gewaltig, daß sechs Personen verletzt wurden.

Frankfurt, 5. Okt. Infolge einer heftigen Bora ist die Rastenschiffahrt teilweise eingestellt. Infolge des Sturmes ereigneten sich zahlreiche zum Teil schwere Unglücksfälle.

Hamburg, 6. Okt. Die holländischen Schlepper „Donau“ und „Schelde“, die das Schwimmbad schlepten, mit dem der Dampfer „Vandalia“ zusammenstieß und unterging, sind mit Beschlag belegt worden.

Madrid, 6. Okt. Der Streik der spanischen Eisenbahnen ist auf Grund einer vorläufigen Einigung bis zur Eröffnung des Parlaments aufgeschoben worden.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Verurteilung für die Unterschlagungen im Schaaffhausischen Bankverein. Die Effekten Diebstähle bei dem A. Schaaffhausischen Bankverein, deren Entdeckung im August d. J. großes Aufsehen erregte, beschäftigten am 5. Oktober die 12. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Wegen Diebstahls in mehreren Fällen hatten sich der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 24jährige Bankbeamte Friedrich Klopisch zu verantworten. Er war geständig und erklärte, durch seine Spiel- und Wetteileidenschaft zu der Tat gebracht worden zu sein; im ganzen habe er 143000 Mark entwendet. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt 7½ Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof nahm nicht Unterschlagung, sondern Diebstahl in drei Einzelhandlungen an. Der Angeklagte habe seiner Spielleidenschaft geträumt und einen großen Vertrauensbruch begangen, der Widerungsgründe nicht aufkommen lasse. Das Urteil lautete daher auf vier Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte beruhigte sich bei diesem Urteil.

Vermischtes.

Russisches Gold. Die Unterschlagungen auf den Benagoldgruben, die in letzter Zeit bekannt wurden, haben einen Einblick in den gewaltigen Umfang der russischen Goldgewinnung gestattet. Nach vorläufiger Schätzung sind im Jahre 1911 2326 Rub (1 Rub gleich 16,38 Kilogramm) Gold gewonnen worden. Die Hauptproduktionsgebiete sind Ural und Sibirien. Bisher hat sich die Goldgewinnung fast ausschließlich auf Goldwäschereien beschränkt. Im Lenabezirk, dem Gebiet der Flüsse Dnestra und Witim, wurden auch im letzten Jahre 95 Prozent des erarbeiteten Goldes durch Sandwäschereien erbeutet.

Aus den Erfahrungen eines Chemanns. Vor dem Wiener Bezirksgericht stand eine Frau unter der Anklage des Ehebruchs. „Bommit“, fragte der Richter den erhofften Gatten, wollen Sie die Untreue Ihrer Frau beweisen? — „Neulich“, erwiderte dieser, „habe ich gehört, wie der Herr meine Frau „Kannale“ genannt hat. Da müssen sie doch schon sehr gut miteinander sein.“ Trotzdem fällt der Richter einen Freispruch; seine Erfahrung ging nicht dahin, daß die erwähnte Äußerung unbedingt dardum müsse, daß die Frau den Weg der Treue verlassen habe.

Schwedens erster weiblicher Baumeister. Schweden hat seinen ersten weiblichen Baumeister, und es ist stolz auf ihn. Man hatte gerade mit dem Bau der Landesirrenanstalt in Västerås begonnen, als der leitende Baumeister Rinstrom starb. Sofort übernahm dessen Tochter die Leitung über den riesigen Bau und hat ihn zu aller Zufriedenheit fertiggestellt. Die Irrenanstalt hat 36 Gebäude in denen zusammen 1100 Personen untergebracht werden können.

O Das Hundebad. O fröhlich, o selig, ein Hund doch zu sein. Die Kultur, die alle Welt befehlt, daß sie natürlich auch auf die Hundebesitzer erstreckt. Die braven Vierfüßler können nicht klagen. Für sie gibt es keine schlechten Zeiten. Fleischnot, Miskerte berühren sie nicht. Und mancher, der seine But gegen die Steuern in der Überreibung austobt, daß sie einer Vermögens-Beschlagnahme gleichkommen, knurrt zwar leise, wenn die Gebühr für Hunde erhöht wird, aber er bringt dieses Opfer schließlich doch gern. In den Großstädten kann man leben, das Leute, die gegen den niedrigsten Steuerfuß von 6 Mark unaußersichtlich Beschwerde einlegen (bis schließlich das Porto 6 Mark beträgt), aber 20 bis 30 Mark Hundesteuer mit einem Griff zahlen. Für Schleichen, Vandalen, wolle Denen wird freudig gefordert. Da gehört sich's denn auch, daß man für die Gemeinheitspflege des Hundes besondere Badeeinrichtungen macht. Hamburg ist mit rühmlichem Beispiel vorangegangen und hat eine der schönsten Barten der Aler für ein gutes Bildwerk eines Hundes ist zum Schmuck dieser heiligen Stätte aufgerichtet worden. In der Begründung wird zwar darauf hingewiesen, daß die lieben Hundsfreunde sonst die Aler wahllos benutzen und dadurch die Bädungsanlagen beschädigen. Aber wer weiß, ob die Hunde, nun sie im Besitz einer eigenen Baderstelle sind, die Anordnungen der Behörde treulich beachten werden oder ob sie, weil sie eben bloß Hunde sind, ihren Freiheitsdrang in einem abgedumten

Meister werden betätigen wollen. Steht nicht vielmehr hinter dieser Sorge um das leidliche Wohl der Hunde ein auf Stück übertriebenen Tierchutzes? Gewiss sind wir verpflichtet, die Tiere, die uns Gutes tun, gut zu behandeln und sie vor Angriffen und Grausamkeit zu schützen. Aber manchmal hat man doch das Gefühl, als ob ein gut Teil der Liebe und Sorgsamkeit, die den Tieren erwiesen wird, noch gute Verwendung fände bei den Menschen. Aus hundert von Orten hört man die Klage, daß es an Badeeinrichtungen für Kinder und Erwachsene fehlt. Es muß den Bewohnern solcher Orte fast ein bitterer Dohn sein, daß man in Hamburg schon für Hunde-Badeanstalten sorgt.

Der Patient. „Nun, Sie müssen operiert werden, und zwar in der Kartoffel.“ — „Derr Doktor, ging es nicht im Nauch?“

Entschuldigungs-Zettel aus einer Berliner Gemeindegemeinschaft: Storch, aber doch!

Rechnen — gut! Ich bespreche mit Jüngsten der Klasse den Text der Königshymne. „Nun sagt mir, was heißt eigentlich: „O segne ihn für und für?“ ... Allgemeines Schweigen. Endlich hebt der kleine Heinerle in der letzten Bank den Finger in die Höhe. „Na ...?“ — „Achmal, Derr Lehrer!“

Seine Ansicht. Im Dienst-Unterricht behandelt der Unteroffizier mit großer Gewissenhaftigkeit das Thema: Verhalten gegen Vorgesetzte. Als er den Ausfühler Ratsherr fragt: „Was tun Sie, wenn Sie mich z. B. aus Versehen angestochen haben?“ antwortet jener prompt: „Ich tu eins in die Presse kriegen, Derr Unteroffizier.“ (Jugend.)

Dandels-Zeitung.

Berlin, 5. Okt. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Korn), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 170.50, Danzig R. 171.17, G. 183.20, H. 112.17, Stettin W. 188.19, R. 157.19, H. 169.17, Bolen W. 203 bis 207, R. 167, Bg. 198, H. 172, Breslau W. 201.20, R. 167, Bg. 197, Fg. 105, H. neuer 171, alter 203, Berlin W. 201.20, R. 171.17, H. 132.20, Leipzig W. 195.20, R. 167.17, Bg. 190.20, H. 180.19, Magdeburg W. 210.20, R. 167.17, Bg. 190.20, H. 180.19, Osnabrück W. 211.20, R. 171.17, H. 178.20, Neuch W. 201.20, R. 179.18, H. neuer 190.20, alter 208.20, R. 177.18, Bg. 183.20, H. 181.19, München W. 212.20, R. 177.18, Bg. 183.20, H. 181.19.

Berlin, 5. Okt. (Produktenbörse). Weizenmehl für 100 Kilogramm brutto einschließlich Sack in Mark Nr. 00 21.25—22.25, feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 21.40 23.00. Abm. im Dez. 21.00. Rung. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Sack in Mark. Nov. im lauf. Monat 87.10, Dez. 87.80. Dr. Andienungsscheine vom 4. Okt. 87.80—87.50, Stid.

Berlin, 5. Okt. (Schlachthausmarkt). Auftrieb: 3213 Rinder, 908 Kalber, 12562 Schafe, 13719 Schweine. — Preise (die eingeflammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 1. Stallmast: 83 bis 90 (50—52); 2. Weidemast 86—91 (50—51); c) 82—87 (45 bis 48). d) 75—81 (40—45). B. Bullen: a) 83—89 (50—55); b) 79—84 (40—48). c) 75—81 (40—45). C. Kälber und Lämmer:

b) 79—84 (40—48). c) 71—80 (39—44). d) 64—72 (34—41) bis 73 (bis 33). D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel): 66—76 (35—38). — 2. Kalber: a) 111—129 (73—80); b) 101—(63—67); c) 100—107 (60—64); d) 98—102 (55—58). e) 80—(44—52). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 82—92 (49—56); b) 65—80 (32—39); c) 45—72 (21—34). B. Weidemastschafe: a) (40—44); b) (32—38). — 4. Schweine: a) 88 (69); b) 83—(66—67); c) 78—82 (52—54); d) 73—80 (53—64); e) 69—(51—55). f) 78—80 (51—53). Marktverlauf: Rinder ruhig, Kalber ruhig. — Schafe langsam. — Schweine langsam geräumt.

Limburg, 5. Okt. Am heutigen Vidualienmarkt angefahren: 310 Jtr. Kartoffeln, 243 Jtr. Äpfel, 71 Jtr. 26 Jtr. Zwetschen, 5300 Walnüsse, 400 Stüd Kraut und Wirsing und sonstiges Gemüse. Das Geschäft war gut und der Markt lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffeln Jtr. 2.00—0.00 Mt., Äpfel 4—15, Birnen 4—15, Zwetschen 7.00—0.00 Mt., Walnüsse pro Hundert 50—00 Pfg. Kraut und Wirsing 10—20 Pfg. pro Stüd.

Vorausichtliches Wetter für Dienstag den 8. Oktober 1912. Fortdauer der herrschenden Witterung.

Noch ist es Zeit den „Erzähler vom Westermarck“ auf das 4. Quartal 1912 zu bestellen. Von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Ausstellern sowie in der Geschäftsstelle werden Bestellungen jederzeit entgegen genommen. Preis 1.50 M. pro Quart.

Aus dem städtischen Eisweier sind in diesem Herbst ein- und zweiförmige **Sag-Karpfen** billig abzugeben. Bestellungen werden auf dem Bürgermeisteramt entgegen genommen.

Hachenburg, den 1. Oktober 1912.

Der Magistrat:
Steinhaus.

lernt Stenographie!

Ein **neuer Lehrkursus** nach System „Gabelsberger“ beginnt am

Donnerstag den 7. November 1912, abends 9 Uhr (Restaurations-Ferdinand-Latzsch). Anmeldungen an Herrn Prozeßagenten Paul Schaar.

Vereinigung Gabelsberger'scher Stenographen
Hachenburg.

Das Honorar beträgt 6 Mt.

Garantiert reine Bettfedern und Daunen

sowie

echt türkisch rote

Barchente und Federleinen

in bekannter Güte empfiehlt

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Hachenburg.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Peter Pohl, Siegburg

Siegburgerstrasse 6-8 Markt 13

leistet anerkannt nur erstklassige Arbeiten zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:

S. Schönfeld, Hachenburg.

Verbandwatte
Leibbinden
Bade- und Fieberthermometer
Stechbecken
Doppelcylindere
Cylindersprizen
Damenbinden
Suspensorien
Frottierhandschuhe
Luftkissen
Frottierschwämme
Irrigatore

Inhalations-Apparate
Muttersprizen
Milchpumpen
Brusthütchen
Gummi-Sauger
Beifringe
Wachslichte
Nachtlichtöl
Handbürstchen
Kinderschwämme
Kinderbadeife
Kindermehl
usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage

ein- und zweiförmig gummiert

sowie sämtliche Wochenbett-Artikel

empfehlen in großer Auswahl

Karl Dasbach, Hachenburg.

Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen

in allen Preislagen und in bekannter Güte garantiert federdicke und echtfarbige

Barchente und Daunenköper Stahl- und Kapokmatrizen

sowie

vollständige Betten

ferner

Biber-Betttücher

baumwollene und wollene Schlafdecken

empfehlen billigst

H. Zuckmeier Hachenburg.



Regulateure

mit Harfen- und Domgong sowie einfachem Gong

goldene und silberne Damen-Uhren

Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel

Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen.

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons
Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte
Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln
Manschettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg
Uhren, Gold- und Silberwaren.

Erkältung! Husten!

Der 62 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker von J. G. Maak in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen durch Plakate kenntlich stets vorrätig.

Plakate nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachenburg: Carl Henning, Bet. Wöhl, Unna: J. Röder, Marienberg: Carl Windenbach, Langenhahn: Carl French, Altenkirchen: Carl Winter Nachf. G. Ruff, Kirchberg: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: E. Bauer. — Ein groß-Vertrieb Hachenburg: Phil. Schneider.



Musgrave's Original-Bester und billigster

Dauerbrenner

Koch & Co., Mannheim.

Amtlicher Vertreter für den Oberwesterwald:

C. v. Saint George, Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten

sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Sie kaufen am besten

nach Maß

Anzüge, Ulster, Paletots
Hosen, Faltenjoppen usw.

bei

W. Krift in Hachenburg, Alter Markt 58

denn

1. führe ich nur gute Stoffe,
2. tadellose Verarbeitung unter Garantie für Sitz,
3. beste Zutaten, daher größte Dauerhaftigkeit und gutes Tragen,
4. prompte und reelle Bedienung,
5. konkurrenzlose Preise.

Nebenbei führe ich noch in nur guter bester Qualität: Mancheser :: Hosenträger :: Dauermäntel Taschentücher und kunstseidene Selbstbinder.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

W. Krift, Manufaktur, Hachenburg

nur Alter Markt Nr. 58, an der Apotheke.

Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Reichel's Keuchhustensaft (Ahlbeersaft)

gegen Keuchhusten, Blauen oder Stidhusten per Flasche 60 Pfg.

empfehlen

Karl Dasbach, Drogerie Hachenburg.

1 oder 2 schön möblierte Zimmer

zu vermieten. Auf Wunsch ineinander gehend.

Karl Baldus, Hachenburg.

Ein gut erhaltenes

Caféklavier

sofort zu verkaufen. Preis 60 Mark. Zu erfragen der Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Partie Fenchel

und drei fast neue Fenchelhälter zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Gebrauchtes Pianino

gegen Kasse zu kaufen oder Offerten unter B. L. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Maurer!

Steintragbretter aus zähen Holze. Fast unzernstbar. Leitersprossen. Handsägen.

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Musterbuch Nr. 10.

Schirmreparaturen

werden schnell und billig ausgeführt, sowie neue Schirme zugekauft.

Heinrich Orthey, Hachenburg.